Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 213. Memel, Donnerstag, den 12. September. **1878.**

Tages-Chronik.

Den 12., Vorm. 10 Uhr, auf dem Kreisgerichte Termin in der Fr. Wilh. Bonackerschen Concurssache; Nachm. 2 Uhr: 1) Friedrich-Wilhelm-Straße 9. 10. Auction von Kurzwaaren, Mützen, Hüten ꝛc., 2) Lazarethstraße 2a Auction von Möbeln, Handwerkszeug ꝛc., 3 Uhr: 1) Sattlerstr. Nr. 3 Auction von Möbeln, 2) Jägerstraße Nr. 14 Verkauf von Möbeln.

Zur Lage in Rußland.

Von Woche zu Woche wird es klarer, daß in Rußland eine von langer Hand vorbereitete, große revolutionäre Verschwörung besteht, welche, wenn auch nicht einen Umsturz im sozialistischen Sinne, so doch einen politischen Umschwung erstrebt. Die Mörder des geheimen Polizeidirectors General Mesenzow zu entdecken ist noch immer nicht gelungen, trotz der radikalsten Nachforschungen und trotzdem ein „Privatcomitee“ 50,000 Rubel dem Entdecker der Missethäter ausgesetzt hat. Dafür hat aber eine sich „nationales Revolutionscomitee für Rußland“ nennende Behörde ein schriftliches Lebenszeichen von sich gegeben, welches die Gemüther der Regierenden von Neuem mit Schrecken erfüllt. Dasselbe hat an eine Reihe hochstehender Personen in der Hauptstadt gedruckte Fluchblätter gesandt, welche sich unter Anderem über fragliche Mordthat folgendermaßen äußern: „Es liegt nicht etwa ein gemeiner Mord vor, sondern es hat sich ein Strafgericht Gottes durch Menschenhand vollzogen, Mesenzow's Sündenmaß war übervoll, so daß nur sein Tod die Gesellschaft zeitweilig zu versöhnen vermochte.“

Außerdem kündigt das Schriftstück an, daß das Revolutionscomitee in dieser Weise forthandeln werde, wenn man seine gerechten Forderungen nicht erfüllen sollte und die namentlich aufgeführten Personen aus dem Amte entlasse. Unter diesen Forderungen figuriren vor Allem: die Abschaffung der Geheimpolizei und die Verleihung einer constitutionellen Verfassung für das Russische Reich. Für den Fall der Nichtbewilligung werde das Comitee Rußland mit offener Gewalt von seinen Bedrückern befreien. Das Comitee fühle sich stark genug dazu, seine Mittel seien von der Art, daß es weder Verfolgung noch Entdeckung zu fürchten habe.

Diese Kundgebung hat die höchsten und die regierenden Kreise in fieberhafte Aufregung versetzt. So etwas war noch nicht da und hätte man noch im vorigen Jahre für ganz unmöglich gehalten. Der autokratischsten Regierung wagt in der Europäischen Musterstadt der Polizei ein Revolutionscomitee, unter Androhung von Gewalt Befehle zu ertheilen und ruft auch noch mit Hohn: Eine Entdeckung haben wir nicht zu befürchten! Und diese Flugblätter wurden, um das Maß voll zu machen, auch noch durch die Kaiserliche Post verbreitet! Es wurden nun auf's Neue in allen Häusern Petersburgs eingehende Durchsuchungen vorgenommen. Allein diese Maßregel war auch diesmal vergeblich, obwohl, um wenigstens eine kleine Entschädigung für die aufgewendete schwere Mühe zu haben, einige hundert verdächtig scheinende Personen verhaftet wurden.

In welch' großer Verlegenheit sich die Regierung befindet, das geht unter Anderem aus einem Artikel des offiziellen „Regierungsbote“ hervor, welcher sich etwa in folgender Weise äußert: „Die Geduld der Regierung ist erschöpft, denn sie kann nicht gleichgültig bleiben gegenüber den blutigen Verbrechen, durch welche Leute, die aus der Mitte der guten Staatsbürger ausgeschieden sind, ihre empörende Thätigkeit gekennzeichnet haben. Die Regierung wird nun mit unbeugsamer Festigkeit und Strenge und Festigkeit vorgehen, da das Russische Volk laut Schutz fordert und durch eine Reihe von Kundgebungen bezeugt hat, daß es bis in die Tiefe des Herzens empört ist durch das Treiben der Verbrecher und Propagandisten. Doch muß die Regierung in der Gesellschaft selbst eine Stütze finden, und daher hält sie es für nothwendig, die Kräfte aller Stände des Russischen Volkes zur einmüthigen Unterstützung ihrer Anstrengungen aufzurufen, um das Uebel mit der Wurzel auszurotten.

Die Regierung wendet sich schließlich noch an die Junge, lernende Generation mit der Bitte (!) und Ermahnung, die traurigen und schweren Folgen reiflich zu überlegen und zu erwägen, denen sie sich aussetzt, indem sie sich durch die unter ihr verbreiteten Irrlehren hinreißen läßt.“

Wie damals, wo man den Krieg gegen die Türkei beschloß, so sucht die Regierung auch jetzt, beim Kampfe gegen den innern Feind, das Volk in Mitleidenschaft zu ziehen. Man thut das in absolutistischen Staaten nur im äußersten Nothfall. Es geht aber daraus hervor, für wie kritisch die Russischen Staatslenker die innere politische Lage halten und von wie wenig sicherem Macht- und Kraft-Gefühle sie gegenwärtig durchdrungen sind. Aber noch immer scheint es, als ob sich der Czar nicht dazu entschließen könnte, der schlimmen Lage auf dem einzig rationellen Wege ein Ende zu machen, wir meinen durch Gewährung einer constitutionellen Verfassung.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 11. September.

In parlamentarischen Kreisen ist man nicht eben sehr erbaut von dem rein geschäftsmäßigen Ton der **Thronrede**. Gerade die Ereignisse der seit der Auflösung des vorigen Reichstages verflossenen Zeit wären dazu angethan gewesen, einen mehr herzlichen an Stelle des trockenen Tones zu rechtfertigen. Daß von keiner anderen als von der Sozialistenvorlage die Rede ist, erklärt sich daraus, daß in der heute begonnenen Session keine andere Vorlage zu erwarten steht. Daß aber die Eröffnung des Reichsparlamentes zu Berlin vor sich gehen konnte, zu Berlin, dem Sitz des Congresses, ohne daß in der Eröffnungsrede auch nur mit einer Silbe des Congresses gedacht worden wäre, das wäre überall undenkbar, und das wird man ohne Beweise überall nicht glauben. Noch jeder von den Ministern, die im Juli d. J. zu löblichem Thun in Berlin versammelt gewesen, hat der heimischen Volksvertretung Bericht erstattet. Der Deutsche Reichstag ist eine zu bescheidene Körperschaft, um eine ähnliche Rücksicht verlangen zu können. — Vielleicht findet sich ein neugieriger Interpellant, der alsdann, wie Eugen Richter im Dezember 1875 auf das Ehrenwort des Czaren, vielleicht auf die Zusicherung des Sultans verwiesen und damit vertröstet wird.

Die einzige Vorlage, welche der **Reichstag** von der Regierung zu erwarten hat, der „Entwurf eines Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ ist ihm bereits zugegangen. Der in seinem Texte bereits bekannte Entwurf umfaßt 22 Paragraphen. Die „Begründung“ (unsere Amtssprache bestrebt sich mehr, die Fremdwörter auszustoßen und so ist denn auch von „Motiven“ selten die Rede) dehnt sich über 13 Seiten des Folioformats der Drucksachen aus; die Anlagen ungerechnet, welche die Statuten der internationalen Arbeiterassociation vom September 1864, das Statut des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins vom Mai 1863, das Eisenacher Programm vom August 1869, das Gothaer Programm vom Mai 1875, das Genter Manifest vom Oktober 1877 und die beiden Berichte über Gang und Stand der sozialistischen Agitation in Deutschland, verlesen auf dem Sozialistencongresse zu Gotha in den Jahren 1876 und 1877, umfassen.

Die tüchtige Oesterreichische Armee wird allgemach mit den Aufständischen fertig, aber die Unterstützung, welche hierbei die Pforte der Oesterreichischen Regierung angedeihen lassen wollte, hat ein schrecklich Ende gefunden Die Pforte sandte **Mehemed Ali** nach Albanien, damit er die Gemüther beruhigen, die Quellen des Aufstandes verstopfen, die kriegerischen Albanesen mit den Veränderungen versöhnen solle, welche der Berliner Vertrag nöthig machte. Die Antwort der Albanesen an die Pforte war eine entsetzlich deutliche — sie haben den Muschir Mehemed Ali Pascha und sein Gefolge **todtgeprügelt**. Welch ein schrecklich Ende für den armen Türkischen General, der noch ganz vor Kurzem in Berlin und in seiner Vaterstadt Magdeburg so sehr gefeiert wurde. Nach einem thaten- und erfolgreichen Leben, nachdem man in so vielen Schlachten glücklich gekämpft, schließlich sterben zu müssen unter den Knitteln entmenschter Albanesischer Bauern, welch ein entsetzlich Loos. Oesterreich konnte aber aus diesem Vorgange mit Erschrecken die Deutlichkeit lesen, rein so gar nichts die Pforte zur Beruhigung des Aufstandes zu thun vermag und so dürfte denn definitiv die vielbesprochene Austro-Türkische Convention nicht zu Stande kommen.

Von **London** aus wird man eben lebhaft an eine andere Epoche erinnert, in der ebenfalls ein Krieg befürchtet wurde, an die „Krieg in Sicht“-Epoche des Jahres 1875. In der „Times“ veröffentlicht deren Correspondent, Herr de Blowitz sein Gespräch, das er gelegentlich des Berliner Congresses mit dem Fürsten Bismarck gepflogen, und in politischen Kreisen wird heute diese Publikation lebhaft besprochen. Fürst Bismarck meinte, sei von Russischer Seite hervorgerufen worden, damit der Czar und Fürst Gortschakoff dann als Friedensretter auftreten könnten. Fürst Bismarck erzählte von einem erregten Gespräch, das er deshalb mit Gortschakoff gehabt und in dem er ihm gesagt habe: „Er möchte keine Kriegswolken aufthürmen, um sie dann durch eine schöne Note zu zerstreuen, wolle er in Frankreich glorifizirt sein, dann habe Deutschland noch genug Credit in Paris, um ihn im mythologischen Costüm auf einem dortigen Theater ausstellen und bengalisch beleuchten zu lassen.“ Die „Times“ versichert, das seien des Fürsten Bismarck eigene Worte.

Auf einem Bankette zu Sheffield wies der **Englische Kriegsminister** in einer Rede die Beschuldigung zurück, daß die Regierung ihre legitimen Befugnisse überschritten, indem sie vor dem Congreß mit auswärtigen Regierungen Conventionen abgeschlossen habe. Er müsse geltend machen, daß ein solches Verfahren nöthig gewesen sei, um eine Lösung herbeizuführen, welche sich jetzt wahrscheinlich als ein ebenso dauerhafter als ehrenhafter Frieden erweisen werde.

Man bezeichnet es als sehr wahrscheinlich, daß die Preußische Regierung einen speziellen Bevollmächtigten **nach Rom** schicken werde, um wichtige Mittheilungen zu machen. Es sei Wunsch der Regierung gewesen, irgend einen Deutschen Prälaten mit der Weiterführung der laufenden Verhandlungen zu betrauen. Darauf aber sei von der anderen Seite bemerkt worden, daß ein Geistlicher nicht den Vertreter einer weltlichen Macht darstellen könne, da ein solcher sich leicht vor das Dilemma gestellt sehen könnte, entweder irgend einen Auftrag zurückweisen zu müssen oder gegen den heiligen Stuhl selbst zu arbeiten.

Deutsches Reich.

△ **Berlin**, 9. September. Wohl zum ersten Male, seitdem es einen Deutschen Reichstag giebt, erschien derselbe so vollzählig zu einer ersten Sitzung. Dem Namensaufruf, welchen der Alterspräsident von Bonin veranstalten ließ, antworteten 271 Abgeordnete, und so mancher Anwesende hat im Eifer des Gespräches mit Nachbarn und Freunden den fragenden Aufruf überhört. Sonst ist es wohl vorgekommen, daß zwei auch drei Tage lang keine beschlußfähige Zahl sich einfand. Der Geschäftseifer, der an dieser Stelle so neu ist, wohnt gleichmäßig allen Parteien inne, denn alle Parteien sind gleichmäßig stark vertreten. Mit der Auszählung ist eigentlich die Arbeit der ersten Sitzung gethan. Die Tagesordnung der zweiten ist selbstverständlich: die Constituirung des Hauses durch die Wahl der drei Präsidenten und der acht Schriftführer. Bei konstatirter Beschlußfähigkeit des Hauses ist auch selbstverständlich, daß die zweite Sitzung am nächsten Tage schon der ersten folgt. — Ja, beschlußfähig war das Haus, aber noch nicht entschlußfähig. Die Präsidentenwahl ist diesmal ein heikel Ding und die Fractionen sind sich selbst und untereinander in dieser Beziehung noch gar nicht einig. Herrn von Bonin war hiervon Mittheilung gemacht worden, und demgemäß handelte er: Er beraumte die nächste Sitzung auf Mittwoch an, damit morgen — die Abtheilungen Zeit hätten, sich zu konstituiren. „Wenn kein Widerspruch erfolgt, nehme ich an, daß Sie einverstanden sind,“ erklärte Herr von Bonin. Lautes, anhaltendes und vielseitiges „Oho!“ ertönte. „Sie sind also einverstanden,“ fuhr Herr v. Bonin fort; „die Sitzung ist geschlossen.“ — Mit mehr Geschick und Entschiedenheit hätte das auch ein Jüngerer nicht zu

Stande bringen können, wie dieser Präsident, der höchstens einmal alljährlich solche Würde bekleidet.

Zur Deckung der Kosten bei der letzten Wahlagitation sind bei dem Kassirer der sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands im Ganzen 29,088 Mk. 58 Pf. und zwar in 545 einzelnen Posten, dann von Hamburg in zwei größeren Beträgen und von Leipzig diejenigen Summen, welche im „Vorwärts“ als von der Expedition empfangen fortlaufend quittirt worden sind. Auswärtige Beiträge sind in obiger Sumche enthalten: Belgien 1144, Oesterreich-Ungarn 160, London 939, Schweiz 1050 Frcs. und 85 Mk. 10 Pf., Dänemark 84, Paris 262 und Amerika 3860 Mk. — Alle größeren Städte und fast sämmtliche „officiellen“ Wahlkreise haben ihre eigenen Ausgaben durch eigene Mittel gedeckt. So sind in Berlin gegen 15,000 Mk., so in Leipzig und Umgegend noch außerdem 3000 Mk., in Elberfeld-Barmen ca. 6000 Mk., Altona gegen 9000 Mk. ꝛc. eingegangen. Im Ganzen sind von Seiten der sozialdemokratischen Partei ca. 150,000 Mk. für die diesmalige Wahlbewegung aufgebracht worden, ein recht artiges Sümmchen, zumal wenn man erwägt, daß die „nothleidenden“ Arbeiter dieses aufgebracht haben.

[Diplomatische Enthüllungen.] Der bekannte Pariser „Times“-Correspondent Herr von Blowitz, der zur Zeit des Congresses in Berlin war und eine Unterredung mit dem Fürsten Bismarck hatte, veröffentlicht in der „Times“ einen Artikel, überschrieben „Fürst Bismarck,“ in dem weitere Mittheilungen über jene Unterredung, die schon damals ein gewisses Aufsehen in Europa machte, enthalten sind. Besonders interessant ist die Art, in der sich darnach Bismarck über den Fürsten Gortschakoff geäußert hat. Diese Aeußerungen des Deutschen Reichskanzlers über seinen Russischen Collegen lassen in der That an Freimüthigkeit nicht das Mindeste zu wünschen übrig. Als der Correspondent den Fürsten verlassen wollte, äußerte der Fortgehende seine Hoffnung, daß Deusschland Europa von dem Gespenste des Krieges befreien, daß Fürst Bismarck den Frieden sichern werde. Bismarck rief aus: „Ich würde nicht gewünscht haben, den Frieden für Europa herbeizuführen, wenn nicht der Bösewicht wäre, den Fürst Gortschakoff im Jahre 1875 aus mir gemacht hat. Die ganze Geschichte, die damals Europa beunruhigte, — eine Beunruhigung, der ein Brief in der „Times“ ein sprechendes Echo gab — war nichts als ein Complott zwischen dem Fürsten Gortschakoff und dem Marquis v. Gontaut-Biron in Berlin. Es war ein Complott zwischen Gontout und Gortschakoff, welch' letzterer darauf bedacht war, von den Franz. Lobsprüche Zeitungen einzuernten, „der Retter Frankreichs“ genannt zu werden. Die beiden hatten die Sache so arrangirt, daß der Haupt-Effekt auf denselben Tag fallen sollte, an dem der Czar in Berlin ankam. Sie wollten bewirken, daß das bloße Erscheinen des Czaren Frankreich seine Sicherheit, Europa seinen Frieden und Deutschland Ehre geben sollte. Ich habe niemals einen Staatsmann kopfloser handeln gesehen. Durch ein Gefühl der Eitelkeit dahin getrieben, eine Freundschaft zwischen zwei Regierungen aufs Spiel zu setzen; sich selbst den ernsthaftesten Folgen auszusetzen, nur um sich die Rolle des Retters da zuschreiben zu können, wo nichts in Gefahr war. Ich sagte dem Kaiser von Rußland und ich sagte Gortschakoff: „Wenn Sie so große Neigung für eine Apotheose in Frankreich haben, so besitzen wir nach Credit genug in Paris, um Sie auf irgend einem Theater in mythologischem Costüm mit Fittigen an den Schultern bei bengalischer Beleuchtung erscheinen zu lassen. Es war wirklich nicht nöthig, uns als Bösewichte hinzustellen, zu dem einzigen Zweck, eine Circularnote in die Welt zusetzen.“ Diese famose Circularnote fing mit den Worten an: „Der Friede ist nun gesichert,“ und als ich mich nun über diese Eingangsphrase beschwerte, da sie all die alarmirenden Gerüchte, die im Umlaufe waren, bestätigt hätte, wurde dieselbe umgeändert in: „Die Aufrechterhaltung des Friedens ist nun gesichert,“ was im Grunde nicht weniger sagen will. Ich sagte dem Russischen Kanzler: „Ich möchte Sie nicht gerade zu dem beglückwünschen, was Sie gethan haben, indem Sie unsere Freundschaft zu Gunsten einer Befriedigung Ihrer Eitelkeit auf's Spiel setzen. Ich sage Ihnen offen, daß ich ein guter Freund mit Freundin und ein guter Feind mit Feinden bin.“ Und Gortschakoff hat zwei Jahre später Gelegenheit gefunden, dies für richtig zu befinden. — In demselben Artikel, der diese interessanten Enthüllungen enthält, spricht Herr v. Blowitz auch von einem Besuche bei dem Professor Virchow und von seinen Aeußerungen über den Fürsten Bismarck. Virchow äußerte sich über Bismarck folgendermaßen: Wir tadeln Bismarck, weil er eine Bismarck'sche Politik führen will. Bismarcks Hauptziel besteht darin, an der Spitze der Geschäfte zu bleiben. Bismark gab uns Ruhm, aber er nahm uns unsere Freiheit, ohne uns auch nur Prosperität zu verschaffen; er kennt Europa, aber nicht Deutschland; er behandelt uns, als ob wir erobert seien. Er berücksichtigt nicht unseren gerechten Stolz und begreift nicht, daß wir gerade soviel wie er an der Politik unseres Vaterlandes interessirt sind. Er benützte alle Parteien und ließ alle im Stich. Ich bin nicht sein Feind; ich opponire nur seiner . . . Politik. Bismarcks Politik machte Deutschland größer, allein er wird niemals eine Politik treiben, welche Deutschland freier und glücklicher machen wird. Bismarck verletzt fortwährend unsere Gefühle. Wir sind kein besiegtes Volk; wir wollen uns führen aber nicht treiben lassen. Ausnahmegesetze widerstreben uns. Wir wollen nicht Bismarcks Rücktritt, allein wir wünschen doch ein wenig unsere eigenen Geschicke mit zu bestimmen und unsere eigenen Interessen zu discutiren. So und noch viel schärfer spricht Virchow, Der Times-Correspondent kommt nach genauer Prüfung und Aufzählung aller Verhältnisse, obwohl früher an der Berechtigung von Virchows Tadel zweifelnd, zum Schlusse, Virchow habe Recht. Wie groß auch der Genius eines Mannes sei, er verfehle seine Mission als Führer einer Nation, wenn er seinen Willen allein dem kollectiven Willen der Nation substituiren wolle, und wenn er versucht, anstatt sie die weise Ausübung der Freiheit zu lehren, ihr trauriges Loos zu bereiten, zu Gunsten eines einzigen Mannes zu abdiziren, möge derselbe auch noch ein so großes Genie sein.

Rußland.

R. **Von der Russischen Grenze**, 10. September. Die Volksschulen in Kurland, schreibt man der Deutschen „Pet. Ztg.“, vermehren sich numerisch in erfreulicher Weise alljährlich. Die Zustände derselben verbessern sich. Auch die Gutsbesitzer verabsäumen nicht, dem allgemeinen Streben der Bauern nach Bildung hilfreich entgegenzukommen. Sehr viele Gutsbesitzer haben nicht allein Ländereien zur Erhaltung des Schullehrers den Gemeinden geschenkt, sondern auch noch Material zum Aufbau der Schulgebäude unentgeltlich verabfolgt, ja einige sogar fertige Schulgebäude den Gemeinden übergeben. Auch die Krone hat den Kronsbauern behufs Errichtung von Schulhäusern Land angewiesen, in waldreichen Gegenden auch die nöthigen Balken unentgeltlich verabfolgt. Betrübend sind bei diesem erfreulichen Fortschritte des Schulwesens nur einzelne Fälle, wo die Vorstände der Gemeinden entweder aus übel angebrachter Sparsamkeit, oder weil sie die ungeheuren Vortheile der Bildung in ihrem ganzen Werthe nicht zu würdigen wissen, für die Hebung der Volksschulen zu wenig thun, resp. zu langsam vorgehen. — Im Laufe dieses Jahres sollen 161,481 Pud Münzen alten Gepräges im Betrage von ca. 3,565,000 Rbl. zum Verkaufe als Metall eingeschmolzen werden. Nach einem Berichte der „Nawosti“ ist bereits ein beträchtlicher Theil dem Münzhofe zugestellt worden. Aus Riga wird unter dem 4. September gemeldet: Das Getreidegeschäft an der Börse bewegt sich noch immer in sehr bescheidenen Grenzen. Zum Abschluß kam nur ein ansehnlicher Posten 120pfündiger Roggen auf Oktober-Lieferung zu 81½ Kop. pro Pud, doch zeigen sich dazu keine weiteren Nehmer. Für 120pfündige Waare in loco wird 83 Kop. gefordert, 82 Kop geboten. Die Stimmung für Hafer ist im Allgemeinen fester. Für frische Waare in loco wird 80 Kop. pro Pud geboten, 83 Kop. gefordert. Für Hanfsamen wäre 1 Rbl. 35 Kop. pro Pud zu bedingen, während Verkäufer auf 1 Rbl. 37 Kop. halten. Vor einigen Tagen wurde eine größer Partie fein Rein-Hanf zu 39¾ Rbl. pro Berkowez gemacht und blieben dazu Verkäufer. Aus dem Zollressort berichtet der „Golos“ Nachstehendes: Vor etwa zwei Monaten ist der Dirigirende des Sandanirschen Zollhauses, Shilinsky, mit etwa 65,000 Rbl. Krongeld ins Ausland entflohen und bisher noch nicht handfest gemacht worden. Dieser Fall hat der Zollobrigkeit Anlaß gegeben, an alle Zolldistrikte ein Cirkular zu erlassen, durch welches anbefohlen wird, daß sämmtliche Zollbeamte je zwei Exemplare ihrer Photographie, auf welcher sich die eigenhändige Namensunterschrift des Betreffenden befinden muß, einliefern. Ein Exemplar dieser Photographieen wird, wie es im gedachten Circulair heißt, im Departement der Zollgefälle, das andere beim Zollkreischef aufbewahrt werden. Als Motiv für diesen Befehl hat die Zollobrigkeit angeführt, daß alle Nachforschungen nach dem entflohenen Shilinsky erfolglos geblieben sind, was in der Zollobrigkeit den Wunsch wachgerufen hat, für die Zukunft ähnlichen Vorkommnissen vorzubeugen. Ein großer Theil der Beamten ist über dieses Circulär höchst unglücklich. Wäre es denn wirklich möglich, hört man fragen, daß die Zollobrigkeit jeden einzelnen Beamten ihres Ressorts als künftigen Dieb betrachtet? — Der Regierungs-Anzeiger veröffentlicht am 31. August einen längeren Artikel, in welchem die Regierung angesichts der ganzen Reihe jüngst verübter verbrecherischer Thaten ihre Geduld für total erschöpft erklärt. Sie werde hinfort die strengste Ahndung eintreten lassen, um das öffentliche und private Leben und Eigenthum zu schützen. Die Regierung appellirt an die Gesellschaft selbst zum Behufe der Unterstützung solcher Maßnahmen, damit Verbrechen der bezeichneten Art keinen Platz in der Mitte der Gesellschaft finden. Sie richtet schließlich an die studirende Jugend die ernste Mahnung, sich nicht solchen falschen Doctrinen anzuschließen, und warnt sie vor den ernsten Folgen, welche dieselben unabweislich nach sich ziehen. — Der Kaiserliche Hof soll, wie die „Nov. Wr.“ mittheilt, nicht vor Mitte November aus der Krim nach Petersburg zurückkehren. — Zum Empfang der heimkehrenden Garden bei ihrem Einzug in Petersburg hat die „Petersburger Stadtduma 7000 Rbl. bewilligt, um die Straßen der Stadt in einer der Gelegenheit angemessenen Weise zu schmücken. Ueber die Frage, ob zur Bewirthung der Truppen von der Duma eine Summe zu assigniren sei, hat nach dem „Golos“ eine lebhafte Debatte stattgefunden, deren Resultat übrigens darauf hinauslief, daß die Duma mit 71 gegen 11 Stimmen für den gedachten Zweck 25000 Rbl. bewilligte. — Nach den Residenzzeitungen coursiren in Petersburg gegenwärtig eine ganze Reihe von Gerüchten über bevorstehende Neubesetzung wichtiger Posten. Wie es heißt, soll an die Spitze des neu zu errichtenden Polizeiministeriums, dem die ganze Verwaltung des Gendarmerie-Chefs und das bisher dem Ministerium des Innern untergeordnete gesammte Polizewesen unterstellt werden soll, der bisherige Botschafter am Englischen Hofe, General-Adjutant Graf Schuwalow treten. An Stelle des Grafen Schuwalow am Londoner Hofe soll dann der Botschafter in Paris, Fürst Orlow, und an dessen Stelle der Botschafter in Wien, Herr Nowikow treten. Wie man ferner hört, soll Herr Nowikow durch den Botschafter in Berlin, wirkl. Staatsrath v. Oubril, ersetzt werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. September. Der Kaiser verläßt Gastein am 14. d. Mts. und begiebt sich über Salzburg und München nach Kassel, wo er an demselben Abend eintrifft und auf Schloß Wilhelmshöhe Wohnung nimmt. Die Kaiserin trifft Tags vorher in Wilhelmshöhe ein. Zur Theilnahme an den Manövern, welche am 20. d. M. beginnen und am 24. d. Mts. enden, werden auch der Kronprinz, die Prinzen des Königlichen Hauses und fremde Fürstlichkeiten sich nach Wilhelmshöhe begeben.

— [Berliner Börse vom 9. September.] Die heutige Börse war total geschäftslos und gegen Schluß matt. Creditactien verloren 3½ Mk., Franzosen 4 Mk. schlechter, Bahnen behaupteten sich fast durchgängig, Banken waren vernachlässigt, Deutsche Fonds fest und ruhig, fremde waren im Stande sich zu behaupten, Montanwerthe leicht weichend.

München, 9. September. Wie der „Bayerische Kurier“ aus guter Quelle vernimmt, soll P. Ambrosius Kaes neuerdings den König auf das dringendste gebeten haben, seine Resignation als Bischof von Würzburg anzunehmen, worauf der König von Bayern unter dem Ausdrucke des Bedauerns dem gedachten Gesuche desselben stattgegeben haben soll.

Wien, 9. September. Officielle Meldung. Nach der Besetzung von Trebinje wurde ein an der Trebinicia-Brücke zurückgelassenes Halbbataillon des 74. Regiments im Laufe des Nachmittags von den Insurgenten angegriffen, der Angriff wurde indeß nach einstündigem Kampfe entschieden zurückgewiesen. Es sind hierbei ein Oberlieutenant und 6 Mann gefallen, 8 Mann werden vermißt. Auch die bei Trebinje lagernden Truppen wurden durch Schüsse aus den umliegenden Kulas belästigt; gegen letztere wurden 2 Compagnien Infanterie entsendet. Die Türkischen regulären Truppen blieben trotz des Feuers der Insurgenten in ihrem Lager angetreten und erlitten selbst einige Verluste. Von den Insurgenten blieben über 20 Mann todt. — Die Verluste der Oesterreichischen Truppen in dem bereits gemeldeten Kampfe bei Bihacs waren beträchtlich. Oberst Le Gay, Oberstlieutenant Kokotovic und 14 andere Officiere wurden verwundet, 2 Officiere sind gefallen, 2 andere werden vermißt. Die Zahl der verwundeten Mannschaften beträgt 400.

— Die „Polit. Corresp.“ veröffentlicht folgende Meldungen: Aus Konstantinopel: In Folge der Ermordung Mehemed Ali Pascha's hat die Pforte beschlossen, energische militärische Vorkehrungen gegen die Alt-Serbischen und Albanesischen Meuterer zu treffen. Auch nach Macedonien, wo bedenkliche Anzeichen von Ruhestörungen hervortreten, sollen Verstärkungen abgehen. — Bis jetzt haben 35,000 Mann Russen den Rückmarsch nach der Heimath angetreten. — Aus Athen: Der diesseitige Gesandte in Konstantinopel, Conduriotis, ist angewiesen worden, die Pforte von der vorgestern erfolgten Absendung des Griechischen Rundschreibens an die Großmächte, in welchem letztere um ihre Vermittelung ersucht werden, zu verständigen und zugleich zu erklären, daß Griechenland niemals auf die ihm von dem Berliner Congreß zugesprochenen Rechte verzichten werde.

Paris, 10. September. In einer von den radicalen Mitgliedern der Deputirtenkammer wegen des Einschreitens der Behörden gegen den Socialistencongreß gestern abgehaltenen Versammlung wurde Louis Blanc beauftragt, dem Minister des Innern das Bedauern der Versammlung über das Verhalten der Behörden gegenüber dem Vereinigungs- und Associationsrechte auszusprechen, so wenig auch die Deputirten sich mit den Doctrinen des Congresses selbst irgendwie einverstanden erklären könnten.

Boulogne, 9. September. Bei einem Banquet anläßlich der Feier der Grundsteinlegung zum Süßwasser-Hafen hielt der Minister Freycinet eine Rede, worin er betonte, die Ausführung der beabsichtigten großen öffentlichen Bauten werde dazu beitragen, die Republik zu befestigen. — Der Finanzminister Say hob die von der Regierung gemachten Ersparnisse hervor. Die unternommenen Bauten würden das Budget nicht belasten, da Alles reiflich erwogen sei. Um des Erfolges sicher zu sein, bedürfe man vor Allem des äußeren Friedens und der inneren Ruhe. Say vertheidigte sodann die Emission der dreiprocentigen amortisirbaren Rente. Die fünfprocentige Rente erwähnte Say nicht.

London, 10. September. Salisbury ist hierher zurückgekehrt. — Ein Telegramm der „Times“ aus Constantinopel vom 9. d. M. meldet: Gestern Abend wurden zahlreiche Verhaftungen in Folge einer angeblichen neuen Muradistenverschwörung vorgenommen. Die Volksstimmung ist sehr erregt. Die Palastwache wurde verstärkt.

Rom, 10. September. Durch ein Decret wird für die Schiffe aus sämmtlichen Häfen der vereinigten Staaten die Quarantaine angeordnet. — Dem „Diritto“ zufolge setzt das Ministerium des Aeußern seine Schritte in Wien und Serajewo fort, um die näheren Umstände des an dem Consul Perrod verübten Mordes zu erfahren. Eine dem Ministerium zugegangene Depesche constatirt,

daß der Schauplatz der That nicht Gabeke, sondern Zepce war. — „Versagliere" meldet unter Vorbehalt, daß Di Blasio zum Handelsminister ernannt werden solle.

Haag, 9. September. Das den Kammern vorgelegte Budget für Indien für das Jahr 1879 weist ein Deficit von 10 Millionen Gulden auf, welches durch den Bau von Eisenbahnen und durch den Krieg in Atchin entstanden ist. Dasselbe soll zunächst gedeckt werden durch einen Vorschuß des Schatzes und sodann durch Aufnahme einer Anleihe. Die Regierung hat einen Gesetz-Entwurf eingebracht betreffend die Freilassung der Sclaven auf Ternate. — Der Stand der Kaffee-Ernte wird auf 820,000 Picols geschätzt.

Washington, 9. September. Von den Südstaatlichen Congreßmitgliedern und einer Reihe anderer politischer Persönlichkeiten ist ein Aufruf erlassen worden, worin im Hinblick auf die Hungersnoth, die voraussichtlich der Gelben-Fieber-Epidemie folgen werde, zur sofortigen Organisirung einer systematisch geregelten nationalen Hilfe aufgefordert wird.

New-Orleans, 9. September. Gestern starben hier 81 Personen und 223 werden als erkrankt gemeldet. In Memphis wurden gestern 100 Personen beerdigt, die Zahl der Erkrankten ist auf 3000 gestiegen, unter den Gestorbenen befanden sich auch 8 Aerzte. Die Zustände in Memphis sind über alle Beschreibung traurig, es hat sich jetzt ein Comité gebildet, um den bisher vom Fieber verschont Gebliebenen das Verlassen der Stadt möglich zu machen. Von Plaquemines (Louisiana) wird ebenfalls der Ausbruch des Fiebers gemeldet, in Hickman hat dasselbe ein wenig nachgelassen. Der Verkehr auf den Eisenbahnen und Dampfbooten ist theilweise suspendirt, in den von der Epidemie heimgesuchten Bezirken hat der Betrieb der Geschäfte vollständig aufgehört, an 90,000 Personen sind arbeitslos und es dürfte eine Million Dollars erforderlich sein, um nur für die nächsten 50 Tage Lebensmittel für dieselben zu beschaffen.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

Berlin, 11. September. [Reichstag]. Bei der Präsidentenwahl wurden 359 Stimmen abgegeben, davon erhielten Forckenbeck 240, Frankenstein 114. Forckenbeck ist somit gewählt und erklärte unter Dankesausdruck die Wahlannahme.

Berlin, 11. September. [Reichstag]. Bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten erhielt Stauffenberg 125, Frankenstein 119, Seydewitz 115 Stimmen. Da keiner die absolute Majorität erhalten, ist eine Stichwahl zwischen allen drei nothwendig.

Berlin, 11. September. [Reichstag]. Die Stichwahl über die erste Vicepräsidentenstelle ergab 129 Stimmen für Stauffenberg, 121 für Frankenstein, 111 für Seydewitz. Es findet nunmehr eine weitere Stichwahl zwischen Stauffenberg und Frankenstein statt.

Berlin, 11. September. [Reichstag.] In der zweiten Stichwahl wurde Stauffenberg mit 175 Stimmen zum ersten Vicepräsidenten gewählt. Stauffenberg nahm die Wahl dankend an. Frankenstein hatte 142 Stimmen erhalten.

Locales.

Memel, den 11. September.

*a. [Militairisches]. Unser Füsilier-Bataillon tritt, nachdem das Manöver sein Ende erreicht, morgen (Donnerstag) Nachmittag 4 Uhr 15 Min. mit der Eisenbahn von Korschen aus die Rückreise nach Memel an und wird Nachts 12 Uhr 25 Min. mittelst Extrazuges hier eintreffen. Die Entlassung der ausgedienten Mannschaften zur Reserve findet wahrscheinlich schon am Freitag statt. Wie wir erfahren, ist das diesjährige Manöver von überaus schönem Wetter, wie man es seit Jahren nicht gehabt, begünstigt gewesen.

= [Concert.] In der gegenwärtigen, an Kunstgenüssen für uns armen Zeit, in der auch die Natur karg wird mit ihren Gaben, das Theater noch in der Provinz weilt und unsere Kapelle kaum einmal wöchentlich im Freien spielen kann, — niemand aber sich jetzt schon Abends gern in geschlossenen Räumen befindet, ist es eine wahre Erquickung, wenn von auswärts Künstler kommen, die frisches Leben in unsere öffentlichen Vergnügungen bringen. So sind wir durch den Besuch des beliebten und trefflichen Tenoristen Herrn Doser erfreut, welcher morgen in einem Extra-Concert des Herrn Musikdirector Rödel singen, und wir zweifeln nicht, wieder ungetheilten Beifall erringen wird, einen Beifall, der ihm in diesem Frühjahre in Zürich, wo der Sänger bei der dortigen Oper engagirt war, wie uns die Zeitungen erzählen, im reichsten Maße zu Theil wurde. Das Concert-Programm wird ein sehr gewähltes sein und seitens des Orchesters, unter anderem das glänzende Finale „Stradella" und die „Tannhäuser-Phantasie" zum Vortrag kommen. Herr Doser, bekanntlich ein brillanter Sänger lyrischer Lieder, wird uns die besten derselben singen und außerdem verschiedene Opern-Arien, z. B. von klassischen Piecen: „die Gralen-Erzählung aus „Lohengrin", und die Arie aus „Max Heiling" „Gönne mir ein Wort der Liebe." — Möchte das vielversprechende Concert ein recht besuchtes sein!

— [Kinderfest.] Mit Genugthuung ersehen wir aus dem gestrigen „Dampfboot", daß das schon früher advisirte Kinderfest am nächsten Mittwoch (18. d. M.) in dem dazu vorzugsweise geeigneten Lindengarten stattfinden wird. Doch scheint es uns geboten, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß dieses Kinderfest zugleich ein Volksfest in der schönsten Bedeutung des Wortes sein soll; die Eltern sollen sich mit ihren Kindern zugleich, alle Kinderfreunde mit den Kindern gemeinschaftlich erfreuen, und so soll Alt und Jung gemeinsam, die Alten in der Erinnerung ihrer eigenen Jugend mit der Jugend gemeinschaftlich einen frohen Tag genießen. Auch muß der Begriff „Kinder" nicht zu eng beschränkt sein; dafür, daß auch herangewachsene Mädchen und Knaben sich amüsiren können, hat schon Herr Plönzky gesorgt durch die verschiedensten Spiele, wie Taubenwerfen, Scheibenschießen 2c. und durch Vertheilung von Prämien; die Kleinen werden eine reiche Auswahl von Spielsachen finden, und freundliche Lehrer und Lehrerinnen werden ihr harmloses Spiel leiten. Also Kinder und Große, Mädchen und Knaben sind hoch willkommen; und kommt noch Großmütterchen und Großtantchen, dann wird das hübsche Fest erst die rechte Weihe erhalten.

Standesamtliche Nachrichten

vom 11. September

Geboren: dem Gastwirth Robert Brand eine Tochter.

Aufgeboten: Arbeiter Ernst Gustav Seidler mit Wilhelmine Auguste Laurien; Kaufmann Martin Matutt—Memel mit Emilie Susat—Nordischatschen.

Gestorben: Antonie Laura Angelica, 3 Wochen alt, Tochter des Briefträger Hugo Pirrß. Arbeiter Friedrich Wilhelm Barschat, 57 Jahre alt, Johanna Marie Clara, 3 Monate alt, Tochter des Wächters Herrmann Marienfeldt; Schiffskoch Otto Ritterson 32 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johannis-Kirche sind den 8 September proklamirt: Bauunternehmer Friedrich Thielert mit Johanne Auguste Boettcher; Böttchermeister Otto Carl Wilhelm Pauly mit Bertha Auguste Kiebarth; Arbeiter Friedrich Wilhelm Seidler mit Anna Auguste Ambrosat. — Getraut sind vom 1. bis 8. September: Matrose William Julius Robert Kleinath mit Maria Amalie Hoffmann.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Maria Kowalowsky mit dem Fleischermeister Herrn Franz Saidak in Königsberg, Fräul. Marie Skopnik in Lötzen mit dem Herrn Otto v. Ahé in Angerburg.

Geboren ein Sohn: Herrn R. Reich in Fischhausen, Herrn M. C. Kempa in Königsberg, Herrn Pahlke in Modien; eine Tochter: Herrn Dr. Hermann Baumgart in Königsberg, Herrn Richard Mayne in Osterode.

Gestorben: Fräul. Pauline v. d. Gröben in Königsberg, Frau Kaufmann Amalie Kreide in Tilsit.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel. Assecuranz-Inspector Gerhardt, Kaufl. Otto Müller, Albrecht a. Königsberg, Arnold Rahm a. Breslau, W. Werner a. Zanow, Heinsius a. Frankfurt a. d. O.

British Hotel. Baron und Baronin Stempel a. Kurland. Reg.-Rath Lindner, Forstmeister v. Dossow a. Königsberg, Kaufl. Loeschke a. Brandenburg, Peiser a. Breslau, Kronwall a. Darmstadt, Rheinhagen a. Dresden.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Einget.	Septbr.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
991	10	Hanna	Husebö	Stavanger	Heringe	Ordre
992		Margaretha	Kölln	Eckernförde	Ballast	—
993		Lydia	Christiansen	Newcastle	Kohlen	—
994	11	Stralsund	Ohlberg	Philadelphia	Petrol.	—
995		Gesina	Saathoff	Peterhead	Heringe	—
Ausgegangen nach						Beladen von
967	10	S.-D.Pra. Castle	Hull	London	Sleeper	J. G. Gerloch

In der Fahrrinne des Seegatts 21' 0" Strom ein. Wasserst. und 1' 9", Wind NW.

Amtliche Börsen-Fracht-Notirungen.

11. Septbr. Bremen Stadt Mark 22 per 5000 Pfd. Roggen.
Christiania Mark 16 per 5000 Pfd. Roggen.

Marktbericht.

Memel, 11. September. Weizen, Neuschfl. — Mk. Roggen Neuschfl 4,50—4,80 Mk. Gerste, Neuschfl. 4—4,60 Mk. Hafer Neuscheffel 2,50—2,80 Mk. Erbsen, weiße Neuschfl. 6,— Mk. Erbsen, gr. Neuschfl. — Mk. Kartoffeln, Neuschfl. 1,80 Mk. Stroh pro Ctnr. 2 Mk. Heu pro Ctnr. 1,30—1,70 Mk. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70—80 Pf. Bauchfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Speck pro Pfd. 70—90 Pf. Butter pro Pfd. 0,80—0,90 Mk. Eier Schock 2,40 Mk. Flachs pro Ctr. 32 Mk. Holz, hart. Kloben pro 10 Cbtm. 48—60 Mk. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbtm. 36—45 Mk. Papierrubel — Mk.

Amtlicher Börsenbericht.

Königsberg, den 10. September.

Weizen, unverändert, flau, hochbunter loco per 1000 Kil. 129/30pfd. 203,50, 130pfd. 202,25, 134pfd 201, 131/32pfd. 197,75, 129/30pfd. 195,25, 133pfd. 193, 126/27pfd 188,25, 132pfd. 204,75, Mk. bez., bunter 126/27pfd, 128pfd. 176,50, 123pfd. 171,75, 125pfd. 178,75 Mk. bez, rother 126/27pfd. 174, 127pfd. 183,50 Mk. bez.

Roggen flau, inländischer loco per 1000 Kil. 123pfd. 121,25, 122pfd. 121,75, 124pfd. 123, 126pfd. 128, 122pfd. 121,25, Mk. bez., russischer niedriger 120/21pfd. 107,50, 116pfd. 95, 117/18pfd. und 118pfd. 100, 116/17pfd. 92,50, 121pfd. 105 Mk. bez., pro September 109 Mk Br., 107 Mk Gd., pro September-October 109 Mk Br., 107 Mk. Gd., pro Frühjahr 114 Mk. Br., 112 Mk. Gd.

Gerste feine weiße still, sonst weichend, große loco per 1000 Kil. 128,50, 137,75, 139,50, 145,75, 154,25, russische 141,25 Mk. bez., kleine 100, 102,75, 117, 137 Mk. bez.

Hafer flau, loco per 1000 Kil. 100, 104, 106, 108, 112, 114, 116, russischer schwarzer 112, Mk. bez, pro September 112 Mk. Br, 108 Mk. Gd., pro September-October 108 Mk Br., 104 Mk.Gd.

Erbsen niedriger, weiße loco per 1000 Kil. 126,50, 137,75, 155,50 Mk. bez.

Bohnen — Wicken fehlen.

Rübsaat niedriger, loco russ. per 1000 Kil. 225, 227,75 Mk. bez.

Spiritus (per 100 Litres) à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres ohne Faß loco 59,75 Mk bez., kurze Lieferung 59,75 Mk. bez., pro September 57,25 Mk bez.

Spiritus pro 10,000 Liter % ohne Gebinde loco 60½ Mk. Br., 59¾ Mk. Gd., — Mk. bez., kurze Lieferung 59¾ Mk. bez., pro September 58 Mk. Br, 57½ Mk. Gd., 57½ Mk. bez., pro September-October 54 Mk. Br., 53½ Mk. Gd., — Mk. bez., pro November 52 Mk. Br, 51½ Mk. Gd., — Mk. bez., pro November-März 51 Mk. Br., 50 Mk. Gd, pro Frühjahr 52¾ Mk. Br., 51¼ Mk. Gd., — Mk. bez., pro Mai-Juni 53½ Mk Br., 53 Mk. Gd.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: matt.	September 10. R.-Mk.	September 11. R.-Mk.
Roggen flau September-October	121,50	120
Roggen April-Mai	124	122
Hafer September-October	131	131
Petroleum loco	22	21,80
Spiritus loco	57,30	57
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	105,10	105,20
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	102	101,80
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	154,75	154,10
Russisch-Englische Anleihe von 1872	83,60	83,60
Russ. Noten	211,20	210,20
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	210,60	209,50
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	168,25	168,25
London, 1 Lstr 3 Monate	20,29/5	20,29/5
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,51/5	20,51/5
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,70	80,70

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Mittwoch, den 11. September.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	763,5	WNW. 2	wolkig	+18	Seeg. leicht bew
Neufahrwasser	766,1	W. 2	heiter	+16	
Swinemünde	768,6	WNW. 2	h. bed.	+14	do.
Kiel	770,3	WSW. 1	heiter	+12	
Skagen	765,8	WNW. 4	bedeckt	+15	do.
Kopenhagen	767,7	NW 1	klar	+14	
Bornholm	766,5	W. 2	h. bed.	+15	
Stockholm	762,8	still 0	heiter	+13	
Riga	761,4	SW. 1	bedeckt	+13	

Uebersicht der Witterung.

Barometer von Adria bis Skandinavien gestiegen, Trichter gefallen. Winde von Island bis Norwegen südwestlich, Trichter stark, sonst schwach. Kanal östlich, Ostsee westlich. Wetter außer Trichter Trocken. Westdeutschland Nebel.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich

M | A. c. I. d. 13. c. Ab. 7½ U.

Im Lindengarten.

Mittwoch, den 18. dieses Monats,

Großes Kinderfest.

Programm: Concert, Kinderbelustigungen, Holztaubenwerfen mit Prämien-Vertheilung. Prämien-Scheibenschießen, Brillant-Kunst-Feuerwerk, Steigen eines Riesen-Luftballons.

Anfang des Festes: Nachmittags 2 Uhr. Entree: Familienbillets für 3 Personen 1 Mark sind bereits von heute ab zu haben in den Conditoreien der Herren **Julius Seiffert Nachfolger** und **Pertz**, bei Herrn **Wilhelm Fischer, A. Thiel** und in meiner Wohnung: **Café Bismarck.**

Kassenpreis: à Person 50 Pf., Kinder 10 Pf.

Hochachtungsvoll

Richard Plönzky.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Durch Herrn Bank-Taxator Frölich sind uns Mk. 3 Strafgeld und von L. M. Mk. 5 Sachverständigen-Gebühren überwiesen, worüber mit bestem Dank quittirt

der Vorstand.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Es wird gebeten bis zum 20. September d. J. die sämmtlichen Rechnungen für den Armen-Unterstützungs-Verein beim Vorsitzenden Herrn **B. Kundt** einzureichen.

Der Vorstand des Armen-Unterstützungs-Vereins.

Sämmtliche Männer- und ebenso Frauenstände der hiesigen Synagoge werden **Sonntag, den 15. d. M.**, Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Synagogenlokale meistbietend vermiethet, wozu die Gemeinde-Mitglieder einladet

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Lehrerinnen-Seminar zu Tilsit.

Das **Lehrerinnen-Seminar** zu **Tilsit** beginnt zum **17. Oktober** seinen **Winterkursus**. Honorar monatlich 10 Mk., Kursus zweijährig. Gute und billige Pensionen werden gerne nachgewiesen. Anmeldungen nimmt entgegen

der Direktor E Willms.

Bernsteinbruch.

Heute frische Waffeln zum Kaffee.

Die Lieferung von:
60 cbm kiefernen Kronbohlen,
4,98 „ tannenen Bodenplanken,
5,16 „ kiefernen Brettern,
7,61 „ kiefern Kantholz,
400 m kiefernen Schwarten,
12,8 cbm eichenen Kernhölzern,
63,92 „ eichenen Krummhölzern und
8,71 „ eichenen Innenhölzern

soll in öffentlicher Submission verdungen werden.

Versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift sind bis zum Termin

Sonnabend, 28. September c.,
Vormittags 11 Uhr,

im Bureau des unterzeichneten Hafenbau-Inspectors abzugeben, zu welcher Zeit dieselben, in Gegenwart der erschienenen Submittenten, eröffnet und verlesen werden. Die Submissions-Bedingungen liegen hier zur Einsicht aus, dieselben können aber auch auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien übersandt werden.

Pillau, am 10. September 1878.

Der Hafenbau-Inspector
Natus.

Droschken-Tarife

sind vorräthig bei ***F. W. Siebert.***

Wäsche wird schnell, sauber und billig angefertigt und bitte ich um gütige Aufträge

Anna Schwermer,
Schwanen-Straße Nr. 29, Hof.

Teppiche, Cachemirdecken, Wollstickereien, welche schmutzig und verblichen, werden **chemisch** durch mich **gewaschen;** die Farben werden wie neu wiedergegeben.

Johanna Weissel,
Fischerstr. 5/6.

Auction.

Donnerstag, 12. September c. Nachmittags 2 Uhr,

eine Partie Kurzwaaren, Wintermützen, Kasimirtücher, Damen- und Herren-Hüte, Oberhemden 2c.

im Grundstücke **Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 9/10.**

Sablowsky, Auctionscommissarius.

Auction

von 5 Ctr. Tilsiter Fettkäsen

Freitag, den 13. September, Vorm. 10 Uhr,

im Theater. Eingang Bühnenseite.

C. H. Frobeen, Mäkler.

Im grossen Schützenhaussaale.
Freitag, den 13. September:

Concert
des Opernsängers Carl Doser

unter gütiger Mitwirkung
der **Rödel'**schen **Musikkapelle** und
hiesiger musikalischer Kräfte.

Programm:

I. Abtheilung:

1) Marche heroique von Ruckenschuh.
2) Arie a. d. Oper Hans Heiling von Marschner. (Doser.)
(Gönne mir ein Wort der Liebe).
3) Zwei Lieder: a) Es hat nicht sollen sein; b) Dann denk ich Dein von Abt. (Doser.)
4) Ouverture „Die Italienerin in Algier" von Rossini.
5) Gral-Erzählung aus Lohengrin von Richard Wagner. (Doser.)
6) a) Cavatine a. d. Oper: „Die Zigeunerin" von Balfé.
b) Lied a. d. Oper: „Der Postillon von Lonjumeau" von Adam.
7) Walzer a. d. Oper: „Faust und Margarethe" von Gounod.

II. Abtheilung:

8) Fantasie a. d. Oper: „Tannhäuser" von Hamm.
9) Adelaïde von Beethoven. (Doser.)
10) Zwei Lieder: a) O Jugend wie bist Du so schön von Abt; b) Schwabenmädle von Proch. (Doser)
11) Finale des I. Acts aus „Stradella" von Flotow.
12) Arie aus „Martha" von Flotow.
13) a) Romanze aus „Czaar u. Zimmermann", von Lorzing.
(Lebe wohl mein Flandrisch Mädchen).
b) Das Herz am Rhein von Brandes. (Doser.)

Preise der Plätze: Eintritt-Billets zu eine Mark, Familienbillets für 4 Personen 3 Mark, Schülerbillets 50 Pf. sind zu haben in der Conditorei **Seiffert's Nachfolger**, in der Cigarren-Handlung des Herrn **Wilhelm Fischer** und in der Conditorei des Herrn **Arthur Meyer**.
Cassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Schmandkäse

in bekannter Güte ist wieder eingetroffen und verkaufe denselben zu den bisherigen Preisen von 50 Pf., ausgewogen à 55 Pf. pro Pfund. Ebenso empfing ein Pöstchen **guten Limburger Käse in Staniol**, welchen à 40 Pf. pro Stück empfehle.

Hermann Fischer.

Gurken und Birnen billig in
Ziegelei Memel.

Bevorstehender Abreise wegen habe folgende Artikel zum

sofortigen Ausverkauf

gestellt:

- **Eine Anzahl Reste Gardinen in Mull, Sieb, Zwirn u. Englisch Tüll,**
- **Negligé-Jäckchen und Pantalons,**
- **fertige weiße und conleurte Unterröcke,**
- **Reste Leinen, Shirting, Chiffon, Handtücher, Grasleinen, Bettbezüge,**

welche Artikel bedeutend unter dem Kostenpreise abgebe.

H. Lachmanski
aus Königsberg
Verkaufslokal in Memel
Thomasstraße 8 u. 9,
(bei Conditor Daum).
Schluss des Verkaufs Mitte nächster Woche.
Mittags von 1—2 Uhr geschlossen.

Frische Schlesische Kirschkreide

empfing und empfiehlt billigst
Hermann Fischer.

Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen aller Systeme.

Neue Theile berechne nach der ausliegenden Preisliste über Theile. Arbeitslohn nach Zeit zu mäßigen Preisen.

Garantie für reelle Ausführung.

Alte dem Zweck nicht mehr entsprechende Nähmaschinen nehme bei Kauf einer neuen Maschine in Zahlung.

G. Neidlinger, Friedrich-Wilhelmstr. 16.

Bestellungen

auf nicht vorräthige Herren-, Damen- und Kinderwäsche nehme bis zu meiner Abreise entgegen und lasse solche unter Garantie des guten Sitzens und der Haltbarkeit von sehr bewährten Arbeitskräften in Königsberg bestens ausführen.

H. Lachmanski
aus Königsberg.

Corned Beef,

(Amerikanisches Pökelfleisch), von vorzüglichem Geschmack, in ca. 2 Pfund-Büchsen empfiehlt billigst **Hermann Fischer.**

Eine Parthie zurückgesetzter **Herren- und Damenstiefeletten** verkauft, um damit zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preise

M. Michael,
vis-à-vis der Buchdruckerei des Dampfboots.
Daselbst ist ein **Kinderwagen** zu verkaufen.

Welter's Weltgeschichte wird für alt zu kaufen gesucht. Meldungen erbeten in der Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Zur Verklarung des hinter dem Memeler Leuchtthurm auf Strand gewesenen Windauer Schiffes Alexander Nicolai, geführt von dem Kapitän Ans Wolanski steht

Sonnabend, den 14. Sept. c.,
Vorm. 10 Uhr,

vor Herrn Referendar Dr Seelig, Zimmer Nr. 20, Termin an, dem die Interessenten von Schiff und Ladung oder die etwa sonst Betheiligten beizuwohnen berechtigt sind.

Memel, den 9. September 1878.
Königl. Kreisgericht.
Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns W. Bonacker zu Memel ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin

auf den 9. October. 1878,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer 18/19 anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen, und daß die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Character des Konkurses erstattete schriftliche Bericht im Gerichtslokale zur Einsicht der Betheiligten offen liegen.

Memel, den 7. September 1878.
Königl. Kreisgericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Fabrikbesitzer James Joung zu Memel ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin

auf den 10. October c.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer 18/19 anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen, und daß die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Character des Konkurses erstattete schriftliche Bericht im Gerichtslokale zur Einsicht der Betheiligten offen liegen.

Memel, den 6. September 1878.
Königl. Kreisgericht.
Der Commissar des Concurses.
Krieger.

Subhastations-Patent.

Das dem Besitzer Rudolf Waßmann gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Girngallen-Gedmin Nr. 2674, das mit einer Fläche von 25 Hect. 76 Ar der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von $60^{59}/_{100}$ Thlr. und einem Nutzungswerthe von 60 Mk. zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserm Bureau III. eingesehen werden kann, soll

am 9. November 1878,
Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer Nr. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird

auf den 12. November c.,
Vormittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum, oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Memel, den 7. September 1878.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Memel, den 9. September 1878.

Bekanntmachung.

Das Publikum fordern wir hierdurch auf, die bis zum 8. d. M. fällig gewesene Communal- und Klassensteuer binnen 8 Tagen an unsere Stadtkasse einzuzahlen, widrigenfalls die exekutivische Beitreibung erfolgen muß. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Passage um die Ecke des Liebenthalschen Hauses muß auf ein bis zwei Tage gesperrt werden.

Memel, den 11. September 1878.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachstehende Circular-Verfügung der Kaiserlich Russischen Regierung vom 28. März 1878, wegen Bezeichnung des Fahrwassers auf dem Niemen-Flusse von **der Landesgrenze bis Kowno:**

Zur Bezeichnung des Fahrwassers mit schwimmenden Vorsichtszeichen werden hauptsächlich **Bojen** und **Fusen** gebraucht.

Tonnen werden ausnahmsweise nur da benutzt, wo dieselben angefertigt sind. **Bojen** sollen zur Bezeichnung des Fahrwassers auf Flössen oder auf denjenigen Strecken derselben angewendet werden, wo eine Beleuchtung eingeführt ist und die Fahrt bei finsteren Nächten stattfindet. Hiegegen, wo das Wasser am Tage und in hellen Sommernächten befahren wird, werden die **Bojen** an den gefährlichsten Stellen angebracht und namentlich beim Anfang und Ende des höchsten Wasserstandes, bei einer Zweigung des Wassers und zur Bezeichnung besonderer Gefahren, und zwar versenkter Fahrzeuge, Steine u. s. w. An allen übrigen Stellen werden nur **Fusen** gebraucht.

Die verwendeten **Bojen** bei gefährlichen Stellen zur rechten Seite des Fahrwassers sollen roth und zur linken Seite weiß gestrichen, bei Zweigung des Wassers mit roth und weißen Linien bezeichnet sein. Bei dunkler Nacht sollen die rothen **Bojen** mit rother, die weißen mit weißer und die gestreiften mit doppelter, d. h. mit weiß und rother Flamme beleuchtet werden.

Fusen werden zur Bezeichnung des Fahrwassers auf Flössen und deren Abtheilungen angewendet, wo die Schifffahrt nur am Tage oder bei hellen Sommernächten stattfindet.

Im Falle es für nothwendig erachtet wird, können dieselben auch zwischen die **Bojen** gestellt werden, aber nur da, wo die Schifffahrt bei dunkler Nacht stattfindet.

Bekanntmachung
derselben wegen des Verhaltens der Schiffer und Holzflösser bei Oeffnung der Schiff-Brücke zu Kowno.

Von dem Chef der Kowno'schen Wasserkommunikation wird den Eigenthümern und Führern der Schiffe und Holzflösse bekannt gemacht, daß bei dem Durchgange der Schiffe, Flösse, durch die Kownosche schwimmende Brücke folgende Ordnung beobachtet werden muß:

1) Nach erfolgter Oeffnung der Scheidetheile der Brücke passiren die letzteren zuerst die stromabwärts gehenden Schiffe und Flösse, zu welchem Behufe auf der rechten Seite der Brücke die Flagge des Communikations-Ministerii aufgerichtet werden wird.

Die rechte Seite ist die Kownosche Seite. Die Flaage hat die Farben weiß, blau roth.

2) Erst wenn alle Schiffe und Flösse die Brücke stromabwärts passirt haben, beginnt der Durchgang für die stromauf gehenden Schiffe und Flösse, zu welchem Zwecke die genannte Flagge auf der linken Seite der Brücke aufgerichtet wird.

Die linke Seite ist die Alexoter-Seite.

3) Die stromabwärts gehenden Schiffe müssen an einem Taue hinabgelassen werden; ebenso müssen die stromaufwärts gehenden Schiffe an einem Taue hinaufgezogen werden; bei günstigem Winde können bei den stromaufwärts gehenden Schiffen auch die Segel benutzt werden.

4) vor der Aufrichtung der Flagge auf der Brücke und nach der Herabnahme der Flagge dürfen weder Schiffe noch Flösse, stromaufwärts oder stromabwärts durch die Brücke gehen.

5) Diejenigen Schiffe und Flösse, welche auf den Durchgang durch die Brücke warten, und ebenso diejenigen, welche bereits durchgegangen sind, gleichviel ob stromaufwärts oder stromabwärts, dürfen nicht im Fahrwasser liegen bleiben, damit die übrigen Schiffe oder Flösse in der freien Bewegung nicht gehemmt werden.

6) Schiffseigenthümer und Schiffsführer, sowie Holzhändler sind ohne Widerstreben verpflichtet, den Anordnungen der Schifffahrts-Behörden Gehorsam zu leisten bei Vermeidung der im Artikel 77 der Friedensrichter-Usance vorgesehenen Strafen.

Der Distance-Chef gez. **Byrckowicz.** wird hiedurch veröffentlicht.

Memel, den 10. September 1878.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der ehemals Vittner Schulplatz, am Winterhafen belegen, soll anderweit verpachtet werden. Wir haben hiezu einen Lizitations-Termin auf **Freitag, den 13. September c., Vormittags 11 Uhr,** vor Herrn Stadtrath Fünfstück anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Termin um 12 Uhr Mittags ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen wird.

Memel, den 3. September 1878.
Der Magistrat.

Die Ackerstücke Nr. 34 und 35 neben Sandwehr belegen von resp. 5 Morgen 90 □Ruthen und 5 Morgen Pr. sollen anderweit verpachtet werden. Wir haben hiezu einen Lizitations-Termin auf

Freitag, den 13. September c., Nachmittags 4 Uhr,

vor Herrn Stadtrath Fünfstück anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Termin um 5 Uhr Nachmittags ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen wird.

Memel, den 3. September 1878.
Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 213. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Donnerstag, den 12. September 1878.

LB. Deutscher Reichstag.

Eröffnung und erste Plenarsitzung
Montag, 9. September.

Die Eröffnung des Reichstages fand heute Mittag kurz nach zwei Uhr in programmgemäßer Weise statt.

Wenige Minuten vor zwei Uhr waren in dem prächtigen Raume des weißen Saales an hundert Mitglieder des neuen Reichstages versammelt, und unter diesen hundert waren wohl mehr als sechszig neue Mitglieder. Centrum, Sozialisten und Fortschrittler fehlten gänzlich, die nationalliberalen waren nur in ganz vereinzelten Exemplaren vertreten — wir sahen nur den Freiherrn Schenk von Stauffenberg, Weigelt und noch zwei Andere —, die Konservativen aber waren fast vollzählig aufmarschirt. Trotzdem war die Zahl der Uniformirten sehr klein; neben dem Pünklichkeitsmuster, dem Feld-Marschall Grafen Moltke zeigten sich nur zwei Generals-Uniformen. Auch Sterne und bunte Bänder gab es blos spärlich — möglich jedoch, daß das grelle Sonnenlicht, welches durch die hohen Fenster fiel, die Sterne und Sternchen erbleichen und für das Auge des Zuschauers von der Tribüne verschwinden ließ.

Der Bundesrath unter Führung des Vice-Reichskanzlers Grafen Stolberg-Wernigerode erschien recht schwach; er hatte denjenigen Theil seiner Mitglieder, der zugleich ein Reichstagsmandat besitzt, zu der Reichstagsversammlung treten lassen.

Unter den neuen Reichstagsmitgliedern erwähnen wir noch den vormaligen Präsidenten des Reichskanzleramts Staatsminister Dr. Delbrück, der von allen Seiten auf das freudigste begrüßt wurde.

Graf Stolberg nahm links zunächst den Stufen des Thrones Stellung, trat sodann einige Schritte vor und verlas nach leichter Verneigung mit kräftiger Stimme die Thronrede, welche wir ihrem Wortlaute nach bereits gebracht haben.

Die lautlose Stille, mit welcher von den Versammelten die Thronrede angehört wurde, fand an keiner Stelle Unterbrechung des Beifalls. Nicht einmal bei dem Satze, in welchem davon die Rede ist, daß die verbündeten Regierungen an der Auffassung festhalten, es müßten die zur Bekämpfung der sozialdemokratischen Ausschreitungen zu wählenden Mittel „die staatsbürgerliche Freiheit im Allgemeinen schonen" — fand Graf Bethusy-Huc Veranlassung, seine Zustimmung kundzuthun.

Beim Eintreten des Bundesrathes war es das älteste Reichstagsmitglied, Herr v. Bonin, welcher den Ruf anstimmte: „Se. Majestät der Kaiser und König, er lebe lange, er lebe hoch!" Herr v. Rudhard war es, der nach Beendigung der Vorlesung die gleichen Worte sprach, die ja allezeit gewiß sind, in Deutschen Herzen lebhaftesten Widerhall zu finden.

Hierauf folgte die erste Plenarsitzung.

Der Saal gewährt im ersten Augenblick einen nur wenig veränderten Anblick gegenüber der vorigen Session. Die Abgeordneten sind sehr zahlreich vertreten und stehen vor Beginn der Sitzung in Gruppenunterhaltung umher. Auf den Plätzen auf der äußersten Linken erblicken wir die sozialistischen Abgeordneten Fritzsche, Liebknecht und Bebel. Die Tribünen sind nur schwach besucht. Am Ministertisch ist Staatsminister Hofmann.

Um 3¼ Uhr eröffnet das älteste Mitglied des Hauses, Abg. v. Bonin die Sitzung, indem er zu seiner Legitimation erklärt, daß er am 23. November 1797 geboren und nach den angestellten Ermittelungen ein älteres Mitglied im Hause nicht anwesend ist. Der Alterspräsident beruft hierauf zu Schriftführern die Abgg. Graf Kleist, Weigel, Eysold und Freiherr von Soden und richtet an das Haus die Bitte, vor Eintritt in die Geschäfte den Blick auf unseren allergnädigsten Kaiser und König zu richten, dessen Leben aus mörderischen Händen durch Gottes Gnade so wunderbar erhalten worden ist, und das zum Segen des Deutschen Reichs und auch noch länger erhalten bleiben möge. Stimmen Sie, schließt der Präsident, mit mir ein in den Ruf: Se. Majestät der Kaiser Wilhelm lebe hoch, nochmals hoch und abermals hoch! (Das Haus stimmt begeistert dreimal in diesen Ruf ein. Nur der Abg. Liebknecht — die Abgg. Bebel und Fritzsche hatten sich vorher aus dem Saale entfernt — bleibt auf seinem Platze sitzen). Es erfolgt der Namensaufruf, der die Anwesenheit von 271 Mitgliedern ergiebt; das Haus ist somit beschlußfähig.

Der Entwurf des Gesetzes, gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie ist bereits an das Haus gelangt und wird bereits heute Abend zur Vertheilung gelangen. Einige Urlaubsgesuche werden bewilligt, darunter auch ein Gesuch des Abg. Woidtke auf vier Wochen wegen Beinbruchs.

Das Bureau wird mit der Verloosung der Mitglieder in die Abtheilungen beauftragt, die nach Schluß der Sitzung erfolgen soll.

Der Präsident schlägt hierauf vor, den morgenden Tag für die Constituirung frei zu lassen und demnächst sofort mit den Wahlprüfungen zu beginnen, die Wahl der Präsidenten und der Schriftführer aber erst am Mittwoch 12 Uhr vorzunehmen. Trotz des im Haus sehr laut gewordenen Widerspruchs wird dieser Vorschlag genehmigt und schließt der Präsident darauf die Sitzung um 4 Uhr.

Onkel Erich.

Roman in zwei Bänden von A. Marby.

(Fortsetzung.)

Der Einzige, dessen Erscheinen von den Bewohnerinnen des kleinen Hauses stets froh begrüßt wurde, war Bengtson Sture. Der alte treue Freund sprach darum auch täglich bei Jenen vor, bis eines Abends statt seiner die erschreckende Kunde von Sture's plötzlichem Verscheiden, infolge eines Lungenschlages eintraf. Stina empfand den Verlust ihres langjährigen Vertrauten noch ungleich tiefer, als ihre junge Herrin, deren seit des Vaters Tode gleichsam von einem lethargischen Trübsinn befangenes Gemüth einer gesteigerten schmerzvollen Empfindung kaum noch fähig zu sein schien. Nie, ohne von Thränen verdunkelt zu werden, ruhte Stinas Blick auf der feinen Mädchengestalt, die in ihrer eben erst aufknospenden Schönheit von einem giftigen Nachtreif getroffen, nun, einer zarten Blume gleich, langsam verwelkend, das müde Haupt tief und tiefer neigte, stündlich bereit, den tödtlichen Streich von der schon erhobenen Sense des grausamsten aller Schnitter zu empfangen. Verstummt waren das fröhliche Lachen und der süße, entzückende Gesang, der einst, silberklaren Perlen gleich, den rosigen Mädchenlippen entströmte. Kaum, daß ein schattenhaftes Lächeln um den kleinen blassen Mund irrte, wenn sie sich einmal einer flüchtigen Tändelei mit ihrem Kinde hingab und Erika, hell aufjauchzend, ihre vollen Aermchen fest und fester um den Hals der Mutter schlang. Doch solche Tändelstunde kam nur selten, trotzdem Ingeborg mit allen Fasern ihres Herzens an dem süßen Geschöpfe hing. Sie ließ es kaum auf Augenblicke von ihrer Seite und da sie nie ihr Haus verließ, außer des Sonntags, wo sie nach altgewohnter Weise dem Gottesdienste beiwohnte, so kam die kleine Erika ebenfalls nicht über die Grenzen des mütterlichen Besitzthums hinaus. Die wenigen Hammarskiölder aber, die von Neugierde getrieben, an einem warmen Sommertage einen verstohlenen Blick durch den dichten Heckenzaun in den verwilderten Grasgarten zu werfen wagten, konnten nicht genug von der Schönheit des jungen Mädchens, das dort, zu Füßen seiner bleichen Mutter oder auf Stinas Knieen sitzend, still mit seiner Puppe spielte, erzählen. Im Uebrigen gewöhnten die guten Leute sich endlich daran, die „Einsiedlerin", wie man Ingeborg nannte, ihren eigenen Weg gehen zu lassen, ja, man würde schließlich derselben kaum Anders, denn einer schon Verstorbenen gedacht haben, hätte sie nicht, wie schon bemerkt, Sonntag für Sonntag, mochte das Wetter noch so unfreundlich sein, den Gottesdienst besucht. Auf der hintersten Bank sitzend, den beobachtenden Blicken der meisten Anwesenden durch einen Pfeiler verborgen, den kleinen Kopf tiefgesenkt, lauschte sie in sichtlicher Andacht den Worten des Pastors. Doch kaum hatte derselbe nach beendeter Predigt den Segen gesprochen und die Gemeinde stimmte deu Schlußgesang an, so verließ Ingeborg geräuschlos die Kirche — nnd geflissentlich jedwedem Begegnen ausweichend, eilte sie auf einsamen Seitenwegen ihrer stillen Behausung zu.

So waren beinahe vier Jahre seit Arved Elgströms Tode in das unersättliche Zeitenmeer hinabgesunken. An einem gewitterschwülen Julisonntage, als Ingeborg zur gewohnten Stunde die freundliche Dorfkirche betrat, gewahrte sie mit Befremden, daß der sehr hohe Raum mit Blumen und Laubgewinden aufs Festlichste geschmückt war. Was bedeutete dies? Sie wußte weder von einem besonderen Kirchenfeste, noch von einer sonstigen außergewöhnlichen feierlichen Handlung in der Gemeinde. Sollte etwa eine Trauung stattfinden? Warum hatte die von solchen Vorkommnissen stets unterrichtete Stina ihr davon nichts gesagt? sie wäre dann heute lieber zu Hause geblieben! Die ungewöhnlich zahlreich versammelte Menschenmenge verursachte ihr eine so beängstigende Empfindung, daß sie unfähig war, auch nur eine Strophe des Gesangbuchliedes mitzusingen. Den Kopf noch tiefer denn sonst über ihr Gesangbuch geneigt, irrten ihre Augen mechanisch über die Zeilen. Aber als jetzt beim Singen des vorletzten Verses unter den Anwesenden eine unruhige Bewegung entstand, derart, daß der Gesang momentan fast verstummte und Ingeborg rings um sich flüstern hörte: „Sie kommen!" „Dort sind sie!" hob auch ihr gleichgiltig müder Blick sich unwillkürlich und der allgemeinen Richtung folgend, haftete er wie gefesselt auf einem schönen, freundlich ernsten Männerangesicht, dem sich eben ein wachsbleiches, stolzes Frauenantlitz wie mit einer kurzen Frage zuwandte. Da, wie gesagt, Aller Augen auf dem bezeichneten Paare ruhten, das, unter gütigem Lächeln nach rechts und links Grüsse spendend, in den reichbekränzten Herrenstühlen Platz nahm, so gewahrte Niemand die erschreckende Veränderung, welche plötzlich in den schwermuthsvollen Zügen der jungen Einsiedlerin vorging. Die marmorartige Blässe wich einer glühenden Röthe, aber schon im nächsten Moment schien die purpurne Blutwelle nach ihrem Herzen zurückzuströmen, denn wie um einen stechenden Schmerz daselbst zu beschwichtigen, preßte Ingeborg halb unbewußt ihre keine Hand auf die wehe Stelle und jetzt sank ihr Kopf hintenüber und zugleich mit einem leisen schrillen Schrei drang ein warmer, hellrother Bluthstrahl über die zuckenden Lippen.

Von Entsetzen gepackt, eilten die Zunächststitzenden der armen Ingeborg, deren Weheruf wie ein banger Todesseufzer das ganze Gotteshaus durchzittert hatte, hülfsbereit herbei, besonders die alte Frau Dahlgren, welche überhaupt bösen Lästerzungen gegenüber alle hämischen Angriffe auf die Geschmähte stets energisch zurückwies, beschäftigte sich mit zarter Sorgfalt um die Kranke; auf ihre Anordnung schafften einige rüstige junge Männer die inzwischen ohnmächtig Gewordene nicht nur rasch an die frische Luft, sondern, als alle augenblicklichen Wiederbelebungsversuche erfolglos blieben, trugen sie diesebe so sanft als möglich in ihre Wohnung. Mit lautem Jammern stürzte Stina hier dem traurigen Zuge entgegen, während die kleine Erika, mit großen erschrockenen Augen bald ihre bleiche, regungslose Mutter, bald die fremden Menschen anstarrend, sich scheu in die dunkelste Zimmerecke drückte.

„Daran ist nur die Gewitterluft schuld!" schluchzte Stina. „Und weil ich den schlimmen Einfluß derselben auf ihre schwachen Nerven kenne, rieth ich ihr heute Morgen aufs Dringenste vom Kirchengange ab, aber sie ließ sich partout nicht zurückhalten. „Laß mich nur," sagte sie mit ihrem müden Lächeln, das mir immer in die Seele schneidet, — „allzuoft mach ich den lieben Weg so wie so nicht mehr." Und als ich dann, ihr nachschauend, bemerkte, wie ihre Füße die zarte Gestalt nur mühsam noch zu tragen schienen, wie oft sie, Athem holend, stehen blieb und sich den Schweiß vom Gesicht wischte, überfiel mich eine furchtbare Angst, und wäre ich ihr am liebsten nachgelaufen, aber das durft ich ja der Eri wegen nicht. Ach, glaubt mir, Mutter Dahlgren, ich sah das Unheil längst kommen."

„Schlimm scheint's mit der Armen zu stehen," Stina", versetzte die würdige Matrone voll inniger Theilnahme, „aber Jammern und Klagen nützen zu nichts! Ihr besonders müßt den Kopf oben behalten und wer weiß" — schloß sie tröstend, — „vielleicht ist's nur ein schnell vorübergehender, böser Anfall, wollen doch erst hören, was Doktor Dornblad dazu sagt." — —

In der Kirche hatte der betrübende Zwischenfall, — besonders unangenehm nur deshalb, weil gerade heute der nach jahrelanger Abwesenheit endlich in die Heimath zurückgekehrte Baron Klingenstjerna mit seiner Gemahlin zum ersten Male das Gotteshaus besuchte und man von jenem auf das leidende Gemüth der Letzteren einen peinlich berührenden Eindruck befürchtete — eine scheinbar rasch vorübergehende Störung verursacht, indem gleich darauf Pastor Lindquist die Kanzel betrat und in warm empfundener, fesselnder Rede der allgemein freudig gehobenen Stimmung der Anwesenden über die Gegenwart ihres allgeliebten Patronatsherrn beredten Ausdruck gab. In einem glühenden Gebete empfahl er die Wünsche und Hoffnungen des verehrten Paares, welche dasselbe von der Wirkung der heimathlichen Luft auf die angegriffene Gesundheit der Frau Baronin, nachdem sie im südlichen Klima vergeblich Heilung gesucht, hegte, der unergründlichen Güte des himmlischen Vaters und er schloß dann mit einer kurzen, innigen Fürbitte auch für das junge Gemeindemitglied, das mitten unter ihnen an dieser heiligen Stätte von einem schweren Krankheitsanfalle war betroffen worden.

Vielleicht in Folge des priesterlichen Hinweises glich an diesem und den nächsten Tagen das sonst so stille Haus der „Einsiedlerin" einem wahren Wahlfahrtsorte der guten Hammarskiölder, die Alle kamen, sich nach dem Ergehen der armen Leidenden zu erkundigen und, vom besten Willen beseelt, mit Rath und That der alten Stina beizustehen trachteten. Allein Diese, auf Doktor Dornblads Verordnung, welche für die Kranke die größte Ruhe forderte, sich stützend, wies jegliches hülfreiche Anerbieten kurz ab, und als nnn noch eine scheinbare Besserung einzutreten begann, erlahmte die anfängliche große Theilnahme gar bald wieder. Zu den Wenigen jedoch, welche in jener nicht ermüdeten gehörte Baron Klingenstjerna! Tag für Tag sprach er selbst in dem einsamen Häuschen vor, von der alten Stina einen genauen Bericht über Ingeborg's Befinden entgegen zu nehmen. Immer trauriger wurde dabei der ohnehin ernste Ausdruck seines schönen Gesichts, und immer lebhafter erwuchs in ihm das sehnsüchtige Verlangen, die kranke Gespielin seiner Knabenjahre noch einmal zu sehen — und wäre es auch nur auf einen Augenblick. Allein Stina setzte allen dahinzielenden Bitten ein festes „Nein" entgegen! „Wir dürfen es nicht wagen, Herr Baron," fügte sie, ihre Weigerung motivirend, hinzu, „darf ich ihr doch schon gar nicht mehr von Ihrer Güte nnd Theilnahme erzählen, weil ihr Zustand, wenn ich von Ihnen spreche, sich jedesmal verschlimmert. Ach, Sie dürfen meinem Schmerzenskinde darum nicht böse sein, Herr Baron, Ihr Name — und nun gar Ihr An-

blick regt die Arme nur um der Erinnerung willen an die schönste Zeit ihres Lebens, wo sie, ein fröhliches, unschuldiges Kind, gar hochangesehen bei der Frau Baronin, Ihrer gnädigen Frau Mutter, war, so auf! Ja, wer hätte damals geahnt, wie bald und auf welche Weise die Herrlichkeit zu Ende sein würde?!"

Nun verwunderte Frau Stina sich nicht wenig, als Ingeborg eines Tages Baron Klingenstjerna zu sprechen verlangte und ganz entgegen der heftig geäußerten Abneigung gegen ein Wiedersehen mit demselben, wartete sie jetzt mit verzehrender Ungeduld auf sein Kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

* In Dietrichswalde sollen am Feste Mariä Geburt gegen 20,000 Pilger versammelt gewesen sein, von denen ein erheblicher Theil aus Posen und Schlesien gekommen war. Schon am Donnerstag passirten viele Hunderte den Bahnhof Thorn, am Freitag und Sonnabend folgte Zug auf Zug, mit Tausenden von Menschen besetzt. Einzelne dieser Züge beförderten allein in 4. Klasse 1300—1500 Personen.

Cranz, 7. Septbr. Mittwoch, Mittags 1 Uhr machte „Terranova", trotzdem es von Morgens ab bis zur Stunde der Abfahrt in Strömen goß, ihre annoncirte Spazierfahrt nach Rossitten. Es waren allerdings von den angemeldeten 250 Passagieren nur 60 so verwegen, diese doppelte Wasserpartie — Wasser unten und Wasser oben — mitzumachen. Und die Badekapelle mußte nolens volens mit. Dennoch versichern alle Betheiligten, daß sie sich köstlich amüsirt haben und rufen jetzt schon „da capo im nächsten Jahre!" so daß J. A. Daudert, der Expediteur und Mitrheder der „Terranova" bereits damit zu Rathe geht, im künftigen Sommer den genannten Dampfer wöchentlich zweimal der Badegesellschaft zu Vergnügungsfahrten zur Disposition zu stellen. Glück auf denn im nächsten Jahre! (Ostpr. Ztg.)

V **Pillau,** 9. September. Am letzten Sonnabend traf der in der Maschinenbau-Anstalt Janssen & Schmilinski zu Hamburg für die hiesige Hafen-Bauverwaltung erbaute Schraubendampfer „von Schmeling" hier ein. Derselbe ist ca. 22 m lang, 4,30 m in der Wasserlinie breit und geht bei entsprechender Kohlenbelastung ca. 1,5 m tief. Die Maschine von ca. 20 Pferdekräften erzeugt eine Fahrgeschwindigkeit von ca. 10 Knoten. Das Boot hat eine gefällige Form und läßt die innere Ausstattung besonders die des Salons Nichts zu wünschen übrig. Der Dampfer soll hauptsächlich zu Inspectionsreisen und in dringenden Fällen auch zum Bugsiren benutzt werden. Dem hiesigen Betriebe stehen nunmehr 5 Dampfböte und für den Lootsendienst noch der Schraubendampfer „Pilot", welcher sich nach dem Umbau in der Maschinenbauanstalt des Commerzienrath Schichau zu Elbing recht gut bewährt, zur Disposition

Labiau, 7. September. [Frösche im Magen.] Seit einer Woche bildet ein seltsames Vorkommniß hier das Tagesgespräch. Zur näheren Erklärung bringen wir die Entwickelung der Thatsache bis zur Katastrophe. Die kräftige, 56 Jahre alte Dienstmagd Wilhelmine Sz., bei dem Gastwirth Herrn M. in Nemonien, klagte schon seit etwa 1¼ Jahren über heftige Magenbeschwerden. Ihr Brodherr zog verschiedene Laien und Aerzte zu Rath und gab das Mädchen endlich in die Behandlung des hiesigen Kreisphysikus Dr. W. Letzterer untersuchte die Kranke wiederholentlich, konnte aber eine besondere Krankheit nicht constatiren, fand nur den Magen doppelt so weit, als in gewöhnlichen Verhältnissen. Nun versuchte bei dem anhaltenden Schmerze die Kranke es wieder mit Hausmitteln und wählte dazu eine starke Dosis Glaubersalz. Die Wirkung davon zeigte sich in unerwarteter Weise. Das Mädchen verspürte Uebelkeit und eine starke Neigung zum Erbrechen. Indem es gerade im Garten beschäftigt, dem natürlichen Zwange nachgab, fiel es von der Anstrengung in Ohnmacht und wurde dabei von einer hinzugekommenen Genossin bemerkt, welche bei ihrem Hinzutritt einen Frosch aus dem Munde der Ohnmächtigen herausspringen sah. Das Thier wurde nicht eingefangen und Niemand glaubte der Erzählerin. Am folgenden Tage, Sonnabend, stellten sich bei dem Mädchen, das sich nun zufällig im Wohnzimmer befand, abermals Uebelkeit und Erbrechen ein. Nach den heftigsten Anstrengungen wurden zwei ausgewachsene Frösche zu Tage gefördert. Die Kranke empfand nun zwar einige Erleichterung, doch stellten sich bald neue Beschwerden ein, und sie gab nach einiger Zeit noch vier kleine, und zwar zwei todte und zwei lebende Frösche von sich, der größte derselben wurde in einer Flasche den hiesigen Aerzten und anderen Personen gezeigt. Das Thier unterschied sich vom gewöhnlichen Wasserfrosch durch bleichere Farben, sowie durch röthliche Zehen an allen Füßen Da ihm die Außenwelt nicht zu behagen schien, ist es bereits gestorben. (K. H. Z.)

B. **Danzig,** 10. September. Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Danzig hat den Jahresbericht von 1877 erstattet, aus welchem wir aus den Spezial-Berichten über die einzelnen Geschäftszweige Folgendes entnehmen: In den letzten anderthalb Jahrzehnten war die Getreidezufuhr unseres Platzes von 360,758 Tonnen im Jahre 1862 auf 162,492 Tonnen im Jahre 1876, d. i. um mehr als die Hälfte zurückgegangen; seewärts exportirt waren 1862 nicht weniger als 322,114 Tonnen, 1876 dagegen nur mehr 122,727 Tonnen. Als die Ursache dieses erheblichen Niederganges erschien die ungenügende Leistungsfähigkeit des alten Wasserweges der Weichsel gegenüber der übermächtig emporgewachsenen Eisenbahnkonkurrenz, die einen großen Theil derjenigen Zufuhren, welche früher die Weichsel herunter nach Danzig gekommen waren, entweder nach anderen Exporthäfen oder auch nach binnenländischen Märkten ablenkten. Für die Erhaltung unseres Getreidehandels war es deshalb nothwendig, neben derjenigen Wasserstraße, welcher Danzig vornehmlich seine frühere Handelsblüthe verdankt, der Weichsel, einen Eisenbahnweg zu erhalten, der uns auf kürzerem Wege mit den altgewohnten Bezugsquellen verbindet und uns zugleich durch den Anschluß an das große Südrussische Eisenbahnnetz die Möglichkeit gewährt, in den Verkehr mit dem getreidereichen Süden unseres Nachbarreiches einzutreten Der erfreuliche und vielversprechende Aufschwung, welchen das Geschäft durch die neue Marienburg-Mlawaer Eisenbahn genommen hat, wurde im letzten Jahre dadurch noch unterstützt, daß einerseits nach der mangelhaften Ernte von 1876 die großen Vorräthe, welche sich in den Getreide einführenden Ländern aus den Vorjahren noch angesammelt hatten, allmälich verschwanden, und daß andererseits der Bedarf Mittel- und Westdeutschlands in geringerem Maaße als 1876 die Zufuhr aus unseren östlichen Provinzen und aus Polen in Anspruch nahm. Während daher das Geschäft in Russischen Getreiden zu einer bis dahin hier ungekannten Bedeutung gelangte, war auch die Ankunft Polnischer und inländischer Waare für den Seeexport größer als im Vorjahre. Der milde Winter kam dabei dem Geschäfte gerade zur Zeit der stärksten Zufuhr (im December v. J. ca. 25,000 Tonnen) sehr zu Gute, da die Wasserverbindung zwischen den Speichern und dem Hafen offen blieb, und die Verschiffungen ununterbrochen fortgesetzt werden konnten. Es wurden im November ca. 21,000 und im Dezember ca. 30,000 Tonnen seewärts verladen. Von Weizen sind im vorigen Jahre über unseren Hafen 196,594 Tonnen gegen 113,656 Tonnen im Jahre 1876 verschifft worden. Noch in keinem Jahre seit 1860 ist die Zufuhr und der Export in diesem Artikel hier so groß gewesen als 1877. Auch Roggen ist im vorigen Jahre nach langer Unterbrechung wieder als Exportartikel aufgetreten, wenn auch nicht annähernd in dem Umfange wie zu Anfang dieses Jahrzehntes. Von den exportirten, ca. 10,000 Tonnen (1870 und 1871 sind jährlich 57 bis 58,000 Tonnen ausgeführt) wurde die größere Menge nach Norwegen (4777 Tonnen) und Pommern (2485 Tonnen) verladen. Die im Lager verbliebenen ca. 7000 Tonnen sind ebenfalls zum größten Theile zur Frühjahrsverschiffung nach dem Auslande verkauft worden. Gerste war in der ersten Hälfte des Jahres nur für den inländischen Bedarf gefragt, und die Zufuhr fand für Mälzerei- und Futterzwecke willige Aufnahme. Nach der Erndte verdreifachte sich die Zufuhr und wurden von derselben ca. 10,000 Tonnen seewärts exportirt, hauptsächlich nach Großbritanien. Von Hafer ist auch im vorigen Jahre im Wesentlichen nur das für den heimischen Consum Nothwendige an unsern Markt gekommen. Der Export von 6000 Tonnen fällt nicht in's Gewicht. Auch in Hülsenfrüchten war das Exportgeschäft, wenn auch größer als in den drei vorhergegangenen Jahren, doch nicht erheblich. Es sind nicht ganz 6000 Tonnen verschifft worden, davon 3884 Tonnen nach Großbritanien und 1065 Tonnen nach Pommern In Oelsaaten ist die Zufuhr noch kleiner gewesen als 1876. Dagegen sind 1000 Tonnen mehr exportirt; und da auch die hiesige Oelmühle ca. 1600 Tonnen mehr verarbeitet hat als im Vorjahre, so ist der Bestand am Ende des Jahres bis auf nicht ganz 1000 Tonnen reduzirt worden. Für die Preisbewegungen im vorigen Jahre war, wie dies in der Regel der Fall ist, hauptsächlich die Witterung maßgebend Die höchsten Preise für Weizen hatten wir im Juli, wo feinste Waare 134 Pfd. mit 280 Mk bezahlt wurde, für Roggen im Mai 175 Mk, für Gerste im September 186 Mk. Hafer und Erbsen variirten im Preise wenig; Rübsen stieg im August temporär bis auf 333 Mk. Die Weizenzufuhr aus Rußland hatte einen sehr verschiedenen Werth Die Hälfte davon war untergeordneter Qualität, 110—120 Pfd. schwer, roth von Farbe und häufig sehr krank. Man bezahlte dieselbe 30—50 Mk. unter den Durchschnittspreisen. Die andere Hälfte bestand theilweise aus gesundem, sehr brauchbarem Glasweizen und aus hellem Sendemirka, mitunter von so schöner schwerer Qualität, daß er dem besten inländischen Gewächse ebenbürtig war. Die gesunden Russischen Roggen wurden 4—6 Mk. billiger wie Unterpolnische verkauft. Dagegen waren Russische Gerste und Erbsen mit wenig Ausnahme nur als Futterqualität verwendbar.

A **Elbing,** 10. September. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat Hrn. Oberst Kutscher, den Commandeur unseres 8. Ulanen-Regiments getroffen. Erst Sonntag kehrte das Regiment vom Manöver aus der Marienwerder Gegend hierher zurück und schon gestern wollte Hr. K. eines seiner jungen Reitpferde selbst zureiten. Das unbändige Thier warf seinen Reiter vor dem Exerzierplatze in der Leichnamstraße auf das Steinpflaster. Der beliebte Oberst wurde mit Mühe in ein Nachbarhaus, und später durch seine Gemahlin und die herbeigerufenen Aerzte nach seiner Wohnung geschafft. Der Verunglückte hatte nicht nur eine bedeutende Kopfwunde, sondern auch erhebliche innere Verletzungen vom Sturze davongetragen. Sein Zustand ist höchst bedenklich. — Behufs der Einrichtung des Landgerichtes und Amtsgerichtes zum 1. October 1879 in unserer Stadt, wird ein bedeutender Anbau am jetzigen Gerichtsgebäude nothwendig. Im Ganzen wird der Verwaltungsapparat 46 Zimmer erfordern, während jetzt nur 30 vorhanden sind. Es werden fungiren 2 Staatsanwälte und sollen noch angestellt werden beim Landgerichte 7 Landrichter, 1 Präsident und 1 Direktor und beim Amtsgerichte 5 Amtsrichter.

4 M. — Die billigste große Zeitung Berlins. — 4 M.

Probe-Nummern auf Verlangen gratis und franko.

Für das mit dem 1. Oktober beginnende 4. Quartal
empfehlen wir Allen, welche eine sorgfältig redigirte, reichhaltige Berliner Zeitung halten wollen, zum Abonnement die

Volks-Zeitung

Erscheint täglich in zwei Ausgaben, Morgens und Abends.

mit der Gratisbeilage **Illustrirtes Sonntagsblatt,** (begründet von **Otto Ruppius**, herausgegeben von **Franz Duncker**) erscheint jeden Sonntag in 1½ Bogen 4°.

Preis pro Quartal nur **4 Mark** Inserate d. Zeile 40 Pf.

Standpunkt und Haltung der Volks-Zeitung sind bekannt. Wie seit Jahren wird sie auch gegenwärtig bei dem erneuten Ansturm der Reaction bemüht bleiben, sich den bewährten Ruf einer energischen und rückhaltlosen Vorkämpferin für die entschieden freiheitlichen Bestrebungen und die Wohlfahrt des ganzen Volkes zu erhalten.

Sie bringt täglich anerkannt vortreffliche Leitartikel, Original-Correspondenzen, eine vollständige, übersichtlich gehaltene Zusammenstellung aller wichtigeren Ereignisse mit besonderer Berücksichtigung unseres Deutschen Vaterlandes, lokale und vermischte Nachrichten, Gerichtsverhandlungen, Arbeitsmarkt und einen ausgedehnten Handelstheil mit den Coursnotirungen der Berliner Börse. Ueber die Verhandlungen des Deutschen Reichstags und des Preußischen Landtages berichtet sie eingehend. Das Feuilleton enthält außer einem fortlaufenden Roman anregende Artikel aus allen Gebieten des Wissens, darunter naturwissenschaftliche Aufsätze aus der Feder unseres Mitarbeiters Dr. **A. Bernstein,** Kritiken und Notizen über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft.

Im 4. Quartal gelangt zur Veröffentlichung:

Gold und Gemüth. Roman von **Amalie Marby,**

die neueste hochinteressante, in der jüngsten Vergangenheit spielende Erzählung der allbeliebten Schriftstellerin.

Der **Abonnementspreis** der Volks-Zeitung nebst illustrirtem Sonntagsblatt beträgt nur **4 Mark.** Bestellungen nehmen alle Postämter Deutschlands und Oesterreichs entgegen und wolle man dieselben möglichst bald, spätestens aber bis zum 25. September aufgeben, da wir sonst nicht für die pünktliche und vollständige Lieferung aller Nummern vom 1. Oktober ab einstehen können. Die Zeitung findet sich in der Preisliste des Kaiserl. Post-Zeitungs-Amts für 1878 unter Nr. 4125 aufgeführt.

Zu **Inseraten aller Art** ist die Volks-Zeitung wegen ihrer großen Auflage und ihrer Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung vorzüglich geeignet; die Insertionsgebühren betragen 40 Pf. für die Colonelzeile, Arbeitsmarkt 30 Pf.

Probe-Nummern der Volks-Zeitung nebst Sonntagsblatt werden auf Verlangen franko übersandt durch die **Expedition der Volks-Zeitung,** Berlin W., Kronenstraße 55.

4 M. — Täglich in zwei Ausgaben, Morgens und Abends erscheinend. — 4 M.

Eine feine Restauration, verbunden mit einem sehr rentablen Wein- und Flaschenbier-Geschäft, in einer lebhaften großen Provinzialstadt, ist wegen anderen Unternehmens unter günstigen Bedingungen von sofort oder später abzugeben. Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

Ein **Grundstück** in der frequentesten Gegend der Stadt, mit nachweislich bedeutender Rentabilität, sich zu jedem Geschäfte eignend, ist unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft bei Herrn Rechtsanwalt **Lau.**

Corned Beef ist wieder eingetroffen und empfehle dasselbe angelegentlichst.
E. Appelhagen.

Blühende Myrthen zu Kränzen billig Breite Straße 1.

Ein Mann mit eigenem Fuhrwerk sucht in der Nähe Memels von 50 Kühen auf ein oder zwei Gütern die Milch zu pachten. Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes und werden durch dieselbe schriftliche Offerten weiter befördert.

Gut erhaltene **Petroleum-Fässer** kauft **Siedeberg,** Schiffsführer.

Für mein Geschäft brauche ich vom 1. Oktober c. einen **Commis,** der auch Littauisch spricht **L. Hoyer.**

Ein **Hausmann** wird vom 15. September gebraucht **Julius Pottien,** Alexanderstr. 8.

Ein ordentl. Laufbursche kann sich melden bei **G. Neidlinger,** Friedrich-Wilhelmstraße 16.

Compagnon-Gesuch.

Behufs Vergrößerung eines in Königsberg gut eingeführten Holzgeschäftes wird ein Theilnehmer mit einer Capital-Einlage von 10—12,000 Mark gewünscht.

Gefällige Offerten sub B. 5. nimmt die Annoncen-Expedition von **Moritz Schlesinger,** Königsberg i. Pr., entgegen.

Ein altes alleinstehendes zuverlässiges ordentliches Mädchen sucht eine Stelle in einer kl. Wirthschaft. Näh. in der Exp. d. Bl.

Sansouci.
Ein Mädchen anständiger Eltern kann sich sofort als Bedienungsmädchen bei mir melden. **Petrikat.**

Ein anständiges Mädchen kann bei mir als **Kellnerin** eintreten **Otto Taudien,** Lindengarten.

Ein treues, arbeitsames Dienstmädchen findet von sofort ein Unterkommen. Wo? zu erfragen in der Exp. dieses Blattes.

Eine treue Aufwärterin kann sich melden Fischerstraße Nr. 4.

Eine möblirte Wohnung von 2 Stuben, möglichst Libauerstraße oder deren Nähe, wird von sofort zu miethen gesucht. Bezügl. Adressen unter Chiffre **R. 22** in der Expedition dieses Bl. zu deponiren.

Ein freundliches **Zimmer** mit auch ohne Möbel hat an alleinstehende Damen oder Herren zu vermiethen **M. Michael,** vis-à-vis der Buchdruckerei des Dampfboots.

Polangenstraße Nr. 20 sind zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Eine freundliche geräumige Oberstube nebst Kammer zu vermiethen Libauerstraße 40.

Eine Wohnung von zwei Stuben und einer Kammer, auf Wunsch auch Pferdestall, zu vermiethen Schwanenstr. 29.

Eine freundl. kl. obere Wohnung ist zu verm. b. **C. Jaworsky,** Lootsenquerstr. 2.3.

Eine Oberwohnung nebst Kammer und Zubehör ist an eine kleine Familie billig zu vermiethen **C. Schucht,** Steinthorstraße 16.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. — Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.